Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

Exkursionen in das Heide- und Moorgebiet nordöstlich von Eilenburg.

Von K. A. Dorn, Leipzig.

Wer von Eilenburg die Straße nach Torgau geht, dem bieten sich von dem Dorfe Doberschütz an, namentlich auf der linken Seite, herrliche Waldungen dar, Waldungen, die kein Ende zu nehmen scheinen. Man bezeichnet sie dort als Heiden. Anfangs ist die Kiefer vorherrschend, weiterhin trifft man auch auf größere Strecken Laubholz. So geht es bis in die Nähe von Torgau, erst dann kommt man aus dem Walde heraus. Der Boden ist vorwiegend sandig, und so findet der Entomologe auch einen Reichtum an sandliebenden Insekten, besonders Hymenopteren.

Er kann hier die interessante Bembex rostrata L. mit seinem Schmarotzer, dem Chrysiden Parnopes grandior Pall. erbeuten, er kann an günstigen Tagen den flinken Pompilus 4-punctatus F. beobachten. Der Kiefernwald birgt auch so manches hübsche Insekt. Im vorigen Jahre (1909) trat unser farbenprächtigster Carabide, Calosoma sycophanta L., in Mengen auf und betätigte sich als Vertilger von Nonnenraupen. Ist man ein Freund großer Arten, so hat man in den sogenannten „Käfergräben" Gelegenheit zu reicher Ausbeute. Diese Gräben werden von der Forstverwaltung rechteckig um Holzschläge herum angelegt, um den schädlichen Kiefernrüßler, Hylobius abietis L., zu fangen. Sie sind etwa 40 cm tief und 30 cm breit und haben in größeren Abständen kleine Gruben, in denen sich das in den Graben gefallene Getier anzusammeln pflegt. Neben Insekten gibt es darin regelmäßig Frösche und Kröten, gelegentlich auch Molche. Die günstigste Zeit zum Absuchen dürfte das Frühjahr sein, denn späterhin verfallen die Gräben rasch, so daß nichts mehr darin bleibt. Reich vertreten sind die Caraben; man findet coriaceus L., violaceus L., convexus F., nitens L., cancellatus Ill., nemoralis Müll., hortensis L., glabratus Payk. Mitunter verirrt sich auch eine Cicindela

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

silvatica L. hinein. Eine typische Art ist ferner Pterostichus angustatus Dft. Auch die Staphyliniden haben ihre Vertreter. Es fallen besonders die großen Staphylinus auf, fossor Scop., caesareus Cederh. und erythropterus L., und noch mehr der riesige olens Müll. Freilich wird einem die Freude oft getrübt, wenn man die Tiere näher ansieht und bemerkt, daß sie mehr oder weniger defekt sind. Gerade die olens, aber auch die Carabus, sind in dieser Beziehung berüchtigt. Ohne Verletzungen sind dagegen meist die hübschen Cleonus, die als echte Sandtiere nicht fehlen dürfen und manchmal ziemlich häufig sind. Wenn man im zeitigen Frühjahre sammelt, findet man auch sicher den Geotrupes typhoeus L.

Es braucht wohl kaum gesagt zu werden, daß man mitunter Arten, auch in Anzahl, antrifft, die man nicht vermutete. So fand ich einmal den Acanthocinus aedilis L. in großer Menge, bis zu 20 Stück in einzelnen Gruben. Auch Helops lanipes L. kann man gelegentlich erbeuten.

Das entomologisch interessanteste Gebiet des ganzen Waldkomplexes ist ein ausgedehntes Torfmoor, das sich nördlich von Doberschütz vom Torfhause aus in der Richtung nach dem Dorfe Wildenhayn zu hinzieht. Rings vom Walde eingeschlossen liegt es da, eine schwankende Fläche von Moos; mit Erlengebüsch, Kiefern und Birken bewachsene Dämme durchkreuzen es und ermöglichen dem Sammler das Betreten. Nach Südosten zu ist es offener, das Moos hört auf, an seine Stelle tritt hohes Schilf. Je nach der Jahreszeit ist der Wasserstand verschieden. Während zu Pfingsten d. J. (1910) das Wasser bis an die Dämme heranreichte, war es schon nach 3 Wochen ganz bedeutend gefallen und an vielen Stellen überhaupt verschwunden. Der Koleopterolog, der im Moore sammeln will, muß sich an ganz besondere Fangmethoden gewöhnen. Ich habe vorläufig zwei erprobt, das Sieben und das Treten, und möchte darüber meine Erfahrungen kurz mitteilen.

Für das Wildenhayner Moor sind vor allem zwei Tiere charakteristisch, Acylophorus Wagenschieberi Kiesw. und Tanygnathus terminalis Er., Arten, die jedenfalls nur in Mooren vorkommen. Ihr Aufenthaltsort ist das ganz nasse Moos, das sich über die Wasserfläche hinzieht, und sie sind am häufigsten am Rande ganz von Wasser umgebener Mooseinseln. Höchstens Acylophorus findet sich manchmal im Ufermoose, das also auf dem Erdboden, nicht auf dem Wasser aufliegt. Um diese als sehr selten geltenden Tiere zu sammeln, empfiehlt sich als praktische und rationelle

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

Methode das Untertauchen der Moosfläche unter das Wasser. Zu diesem Zwecke wirft man sich am besten ins Badekostüm und tritt oder setzt und legt sich einfach auf das Moos. Dann schwimmen auf dem Wasser die ersehnten Seltenheiten, und man braucht sie nur wegzunehmen. So habe ich am Rande einer einzigen Moosinsel etwa 40 Acylophorus und 20 Tanygnathus erbeutet. Gefährliche Tiefen des Moores habe ich nicht feststellen können; im schlimmsten Falle versank ich bis an die Hüften, hatte dann aber stets festen Stand. Noch viel seltener als diese beiden Arten ist ein anderer Staphylinide, Gymnusa brevicollis Payk. Auf 100 Acylophorus kommen etwa 4 Gymnusa. Daß letztere eine typische Moorbewohnerin ist, möchte ich bezweifeln, denn sie ist im Leipziger Gebiete bei Hochwasser schon zweimal gefunden worden. Die Gymnusa leben übrigens auch im Ufermoose. In Gesellschaft der Acylophorus finden sich einige Lathrobium, besonders terminatum Grav. und brunnipes F.; quadratum Payk. scheint zu fehlen. Von Carabiden ist als große Seltenheit Pterostichus aterrimus Hbst. zu nennen. Seit Jahren fahndete ich vergebens auf dieses Tier, das überall in Deutschland, wo es vorkommt, nur in einzelnen Exemplaren gesammelt wurde. Das erste Stück, das ich sah, lief an einem Erlenästchen empor und machte sich bereit abzufliegen. Im frischen Zustande zeichnet sich aterrimus durch äußerst lebhaften Glanz der Oberseite aus, der in Verbindung mit den kräftigen Punktgrübchen der Flügeldecken diese Art nicht verkennen läßt. Wie selten sie auch im Wildenhayner Moore ist, geht daraus hervor, daß wir zu zweit (mein Freund Linke und ich) auf zwei Exkursionen bei zusammen 14stündigem, angestrengtestem Sammeln nicht mehr als 7 Stück fingen. Noch ein anderer Carabide verdient Erwähnung: Demetrias monostigma Sam. Während ich in meiner langjährigen eifrigen Sammeltätigkeit bei Leipzig bisher kein einziges Stück davon beobachten konnte — D. atricapillus L. ist dagegen gemein — zeigte er sich im Moore in Anzahl, und zwar besonders an mit Schilf durchsetzten Stellen.

Ich will nun auf die Arten eingehen, die am Ufer leben, in weniger nassem Moose. Hier tritt das Sieb in Benutzung. Das Moos wird über dem aufgespannten Schirme zerpflückt, durchgeschüttelt und auf das Sieb gelegt. Die besten Dienste verrichtet ein möglichst großes und weites Sieb. Mit dem Auslesen darf man nicht lange warten, auch muß das Gesiebe etwas locker sein, da manche Arten den Aufenthalt in zusammengedrücktem Moose nicht vertragen. An erster Stelle

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

sei der interessanteste Fund erwähnt, Chlaenius costulatus Motsch. (= Illigeri Gglb.), den ich in einem prächtigen Exemplare aus dem Sphagnum hervorholte. Costulatus gehört zu den seltensten Chlaenien und ist in Norddeutschland (Pommern, Posen, Ostpreußen) heimisch. Einmal ist er auch in Schlesien gefunden worden (1 Stück, Oderwald bei Neusalz, Mai 1906). Das Wildenhayner Moor dürfte also, soweit bekannt, der südlichste Fundort sein. Neben diesem Chlaenius muß ein anderer seltener Carabide aus dem Moore genannt werden, Carabus clathratus L., den ein Lepidopterolog einmal zufällig fand. Sonst ist die dominierende Carabidenart Pterostichus minor Gyll. Wie es scheint, bevorzugt er bei uns nasse, moosige Stellen; unter Laub in Wäldern kommt er fast gar nicht vor, höchstens bei Hochwasser kann man ihn in Anzahl finden. Bembidien sind recht spärlich vertreten; nur wenige Arten, darunter Doris Gyll. sah ich. An einer Stelle im Walde unter alten herausgerissenen Sphagnumpolstern machten sich Acupalpus-Arten bemerkbar, besonders flavicollis St., brunnipes St., dorsalis F. und exiguus Dej. Hier traf ich auch auf große Mengen von Tachyporus transversalis Grv., ein sonst ziemlich seltenes Tier. Das Ufermoos bevölkern ferner verschiedene Myllaena-Arten, Lathrobien, ferner Cryptobium fracticorne Payk. und Actobius cinerascens Grav. Auch hier muß eine Spezialität genannt werden: Philonthus nigrita Grav. Die Verbreitung dieser Art ist noch wenig geklärt; so viel scheint mir aber gewiß, daß sie zu den seltensten der Gattung gehört. Als einen Bewohner feuchten Ufermooses fing ich auch den mir schon von anderen Orten her bekannten reizenden Scydmaeniden Euconnus rutilipennis Müll. Noch manche Art könnte ich aufführen, allein der Zweck meiner Zeilen war, nur das Wichtigste herauszugreifen und durch Beschreibung wenig geübter Methoden dem einen oder andern Koleopterologen neue Anregung zu verschaffen.

Merkspruch.

Das ist das alte Lied und Leid,
Daß die Erkenntnis erst gedeiht,
Wenn Mut und Kraft verrauchen.
Die Jugend kann, das Alter weiß;
Du kaufst nur um des Lebens Preis
Die Kunst, das Leben recht zu brauchen.

K. Siebel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologisches Jahrbuch (Hrsg. O. Krancher). Kalender für alle Insekten-Sammler

Jahr/Year: 1911

Band/Volume: 1911

Autor(en)/Author(s): Dorn Karl Alfred

Artikel/Article: Exkursionen in das Heide- und Moorgebiet nordöstlich von Eilenburg 129-132